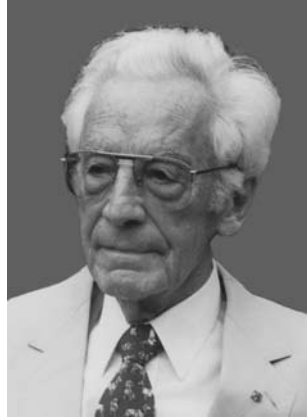


Hugo Strunz
24.2.1910 – 19.4.2006

Am 19. April 2006 verstarb Dr. phil. Dr. sc. techn. Hugo Strunz, der äußerst vielseitige, liebenswürdige und in Fachkreisen, ganz besonders auch international, anerkannte Mineraloge.

Er war ein klassischer Mineraloge, der die Mineralien in ihrem Grundaufbau auf kristallchemischer Grundlage klassifizierte. So wurden viele Mineralien zugänglich für ihre Verwertung und die praktische Anwendung.



Das Grundlagenwissen kam zu Gute den Fächern des Bergbau- und Hüttenwesens, der Chemie sowie Festkörperphysik. Berühmt sind seine „Mineralogische Tabellen; Klassifizierungen der Mineralien“, die immer wieder in neuen Auflagen seit 1941 erscheinen, auch in englischer, russischer und sogar chinesischer Sprache.

Es lag ihm sehr viel an einer weltweiten Verständigung der Mineralogen auf der Basis einer kristall-chemischen Mineral-Zusammensetzung, um die verwirrende Vielzahl der oft nur lokalen Variationen zu überwinden. Bis in das hohe Alter war er aktiv in den Führungsgremien großer internationaler Vereinigungen tätig. Schon 1970 wurde er in Kyoto zum Präsidenten der International Mineralogical Association gewählt. Stets war er darauf bedacht, eine Einigung in die Vielfalt der Beschreibungen und eine gesicherte Einordnung zu erreichen.

An die 20 neue Mineralien wurden von Strunz beschrieben, sie wurden eingeordnet in das chemisch-strukturelle Ordnungsschema; ferner konnte er zahlreiche bekannte Mineralien in eine klare kristall-chemische Position bringen. Dabei wurden Identitäten, Dimorphismen in der Erscheinung oder Synonyme oft als Form mit engverwandten strukturellen Beziehungen aufgeklärt.

Ein Großteil seiner 200 Publikationen beschäftigt sich mit diesen strukturellen Einordnungen.

Hugo Strunz stammte aus der Oberpfalz, geboren in Weiden. Seine Oberrealschule war in Regensburg. Das konsequente und schnelle Studium der Mineralogie erfolgte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München mit der Promotion zum Dr. phil. 1933, dem noch eine Promotion an der Technischen Hochschule München 1935 zum Dr. sc. techn. aufgesetzt wurde.

Die Lehrjahre, meist als Stipendiat, brachten ihn nach Manchester zu W. L. Bragg und zur Kapazität Paul Niggli nach Zürich. Der Wechsel nach Berlin als Assistent beim führenden Lagerstätten-Spezialisten P. Ramdohr ermöglichte ihm 1938 die Habilitation. In einer Serie von lagerstättenkundlichen Arbeiten beschäftigte er sich mit der Genese von Mineralien in der Oberpfalz und Tsumeb (SW-Afrika). Am Museum für Naturkunde konnte er die Mineralogische Sammlung ergänzen und neu ordnen nach einer neuen Systematik.

Nach den Kriegswirren konnte er in seiner bayerischen Heimat ein Institut für Angewandte Mineralogie in Regensburg aufbauen, es war betont praxisbezogen auf Mineral-Lagerstätten in Nordostbayern.

Seine Vorlesungen hielt er an der phil.-techn. Hochschule Regensburg.

1951 nahm er einen Ruf zurück nach Berlin als Ordinarius für Mineralogie an der Technischen Universität an. Seine intensiven Hauptforschungen richteten sich auf die vielfältigen Mineralgruppen um das Germanium. Mit der Erzpetrographie wurden besonders die Mineralparagenesen um die Uran-Lagerstätten aufgezeigt, so besonders im Fichtelgebirge, oder im Bayerischen Wald. Weiterhin blieben die Mineralien aus den südafrikanischen Lagerstätten sein Forschungsgebiet, auch in ihren Veränderungen durch Oxidation.

Seine Aufgeschlossenheit für die Bedeutung der Mineralogie, auch in den Nachbardisziplinen, konnte er für entsprechende Studiengänge aufzeigen. So hat er sich als Dekan und Senator in der Universitäts-Verwaltung voll eingesetzt. Sein Engagement und seine Ausstrahlung brachten ihm die Mitgliedschaften der Heidelberger Akademie, der Österreichischen Akademie und in der Leopoldina ein.

Die Geowissenschaftler und Festkörper-Physiker hatten in Hugo Strunz einen großen Wissenschaftler mit aktiver Ausstrahlung in die Nachbarfächer, der große Anerkennung und Achtung in der Welt verdient hat. Eine Zusammenschau von Fächern ist bei der zunehmenden Aufspaltung wichtig. Die Fachvertreter, auch wenn sie andere Wege in der Forschung gehen, werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Dietrich Herm